

## Das Fest der Liebe

Kurzgeschichte von Kurt Geisler

„... the winter is a marshmallow world.“

Kommissar Hansen würgte missgelaunt Frank Sinatras Gesangsduo mit Dean Martin im Autoradio ab. Schwachsinn, solche Winterlieder zu senden, während er vor lauter Nieselregen und hoch spritzender Gischt vom voraus fahrendem Fahrzeug kaum die Spur finden konnte, die ihn zum Einkaufszentrum führen sollte.

Die Temperaturen am frühen Nachmittag dieses Heiligabends überschritten längst die Werte eines kühlen Sommertages. Aber was blieb Hansen übrig? Schließlich war es ein bewährtes Ritual, dass der Kommissar an seinem freien Tag vor Weihnachten die letzten Einkäufe erledigte, während seine bessere Hälfte den Tannenbaum aufstellte und schmückte. Zudem musste der Weihnachtsbraten vorbereitet werden.

Seine Frau hatte es gut, denn während sie im trauten Heim bei weihnachtlichen Klängen ihre haushälterischen Fertigkeiten mit Leichtigkeit zum vollendeten Einsatz bringen konnte, musste er sich vor dem überfüllten Einkaufszentrum gegen viele andere suchende Autofahrer behaupten, die wie Geier auf der Suche nach freien Parkplätzen waren.

Es war verflixt. Immer, wenn ein Parkplatz frei wurde, stach wie aus dem Nichts ein anderes Fahrzeug in die Lücke hinein. Im Rückspiegel bemerkte er jetzt, dass keine 50 Meter hinter ihm eine Parklücke frei wurde. Da

hinter ihm kein weiteres Fahrzeug auszumachen war, setzte er listig schnell zurück.

Allerdings erschrak Kommissar Hansen mächtig, als er mitbekam, dass ihn ein Porsche keine Handbreit von seinem Seitenspiegel entfernt mit Vollgas überholte und mit elegantem Schwung in seine Lücke setzte. So ein Mistkerl.

Wütend trommelte Hansen auf das Lenkrad, am liebsten hätte er sich den Sportmann sofort zur Brust genommen. Er versuchte sich zu beruhigen, schließlich stand das Fest der Liebe bevor. Seine Nerven würde er noch für die langen Stunden nach der Bescherung brauchen, die er in einsamer Stille mit seiner Frau verbringen musste.

Unerwartet wurden auf der gegenüberliegenden Seite gleichzeitig zwei Parkplätze frei. Hansen legte schnell den Vorwärtsgang ein und öffnete das Seitenfenster. Als er das Ende der Parkreihe umkurvte, platzierte er mit geübtem Griff das mobile Blaulicht an die vertraute Stelle. Kaum hatte er es eingeschaltet, registrierte er zufrieden, dass die anderen Parkplatzsuchenden ihre Fahrt jäh unterbrachen.

So konnte er sich ohne jegliche Hast auf den weißen Streifen genau in die Mitte der beiden Parkplätze stellen, und damit hatte er auf beiden Seiten optimal Platz, um später den Wagen zu beladen.

Ein missgelaunter Autofahrer quengelte von der Seite. „Reicht Ihnen denn nicht ein Parkplatz? Sie sehen doch, wie sehr wir uns bei der Parkplatzsuche quälen.“

Hansen wusste genau, wie man mit solchen Querulanten umzugehen hatte. Beim Aussteigen schnappte er sich kurzerhand Kelle und Handschellen, um ihm beides drohend entgegenzuhalten. „Geben Sie bitte sofort Raum für polizeiliche Ermittlungen. Entweder Sie fahren sofort weiter, oder meine Kollegen buchten sie über Nacht ein. Getrunken werden Sie vermutlich auch haben.“

Der Autofahrer jagte mit seinem Fahrzeug fluchend von dannen. Zufrieden verstaute Kommissar Hansen sein Blaulicht im Handschuhfach und machte sich auf den Weg in den Einkaufstempel.

Zunächst war es ein angenehmes Gefühl, in den großzügig überdachten Hallen dem nassen Wetter entronnen zu sein. Unangenehm dagegen war, dass er sich durch Horden von Einkaufswütigen kämpfen musste: quengelnden Kindern, hustenden Müttern und brüllenden Vätern. Warum konnten diese Hunnen nicht vorher einkaufen gehen?

Kommissar Hansen bemühte sich, möglichst flach zu Atmen, um keine Keime oder Viren mit nach Hause zu schleppen. Wieviel besser hatten es Jungesellen wie Olli und Stuhr, die für niemanden sorgen mussten und heute schön zu Hause bleiben konnten?

Der Kommissar bewaffnete sich mit einem Einkaufswagen, um besser gegen das Drängeln der Massen und die zunehmend aggressiv agierenden Lieferanten gewappnet zu sein. Seine Dienstwaffe konnte er ja schlecht ziehen.

Immer wieder schaffte er es, sich Respekt zu verschaffen, indem er den einen Knöchel oder die andere Hacke mit dem Einkaufswagen erwischte. Unbehelligt gelangte er schließlich in die Lebensmittelabteilung, um seine erste wichtige Besorgung zu erledigen. Er ergriff gleich einen ganzen Six-pack Weihnachtsbier, ansonsten würde sich der gesamte Einkauf auch nicht lohnen. So, nun aber schnell weiter.

Dennoch, in der Buchabteilung parkte er kurz seinen Einkaufswagen, um nach den Krimis von Geisler zu sehen. Dort lagen immerhin noch zwei Exemplare von ‚Friensschnee‘ auf dem weitgehend ausgelutschten Büchertisch. Kommissar Hansen nahm eines der Bücher in die Hand. Er genoss es, beim Durchblättern immer wieder seinen Namen im Buch zu lesen: Kommissar Hansen.

Natürlich kaufte er keines von Geislers Büchern, denn noch reicher an Hansens Großtaten musste er seinen Biografen nicht machen. Seine eigene Frau hatte zudem noch genug andere Fachliteratur in der Küche zu lesen, damit der Weihnachtsbraten gelingen konnte. Hansen legte das Buch wieder zurück.

Keine Zeit für Muße, denn jetzt galt es, neue Staubsaugerbeutel besorgen, damit morgen dem gründlichen Hausputz seiner besseren Hälfte nichts im Wege stand, wenn er in der Polizeidirektion endlich wieder Bereitschaft hatte.

Wie jedes Mal war jedoch das Finden der richtigen Ersatzbeutel ein schwieriges Unterfangen, weil Hansen Marke und Typ nicht kannte. Er hatte es zwar irgendwann einmal notiert, aber der Zettel hatte sich nicht wieder angefinden.

In der Elektrogeräteabteilung entdeckte er sofort einen Verkäufer, der allerdings von einer informationssüchtigen Traube von Menschen fast erdrückt wurde. Skeptisch blickte Hansen auf seine Uhr. Zehn vor Zwei. Auf konventionelle Art würde es mit dem Kauf der Staubsaugerbeutel nichts mehr werden.

Er würde zu härteren Bandagen greifen müssen, und so zog er seinen Dienstaussweis. „Bitte lassen Sie mich durch, Kriminalpolizei. Es gibt hier ein Problem. Bitte entfernen Sie sich unauffällig.“

Nur ungnädig wichen die Kaufwilligen zurück. Eine flehende Stimme versuchte einen zaghaften Einspruch. „Aber ich kann doch nicht ohne Geschenk nach Hause kommen.“

Hansen ging darauf ein, um auch alle anderen Kunden endgültig zu verscheuchen. „Junger Mann. Man geht zu Weihnachten nicht in letzter Minute kurz vor Toresschluss Geschenke einkaufen. Im Übrigen gibt es ro-

mantischere Geschenke als Staubsauger.“ Er hielt ihm seinen Dienstausweis dicht vor die Nase, um ihn wie einen Dämon abzuwehren.

Es klappte. Schließlich waren der Verkäufer und er allein.

„Sie ermitteln?“

Hansen nickte knapp. „Ja, ein sehr schwieriger Fall. Wir suchen einen bestimmten Staubsauger, vermutlich können nur Sie helfen.“

Der Verkäufer nickte beflissen.

Der Weg war endlich frei. Hansen versuchte, sich zu erinnern, obwohl er den Staubsauger seiner Frau noch nie in der Hand hatte. „Schwarz-silbern, etwa 40 cm lang, automatische Kabelaufwicklung. Und Füllanzeige. Sieht ein wenig wie ein Ufo aus.“

Der Verkäufer überlegte nur kurz. „1800 Watt?“

An diesen Aufdruck konnte sich Hansen schwach erinnern und nickte.

Warum war ihm das nicht eingefallen?

Die Antwort des Verkäufers kam wie aus der Pistole geschossen. „Dann handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Rowenta Compacto RO 1755.“

Kommissar Hansen war am Ziel. „Richtig. Und genau für den benötigen wir in der Polizeidirektion Ersatzbeutel.“

Der verdutzte Verkäufer drehte sich um und ergriff eine Beutelpackung, die er allerdings nur zögerlich überreichte. „Sagen Sie, waren Sie nicht letztes Jahr auch hier?“

Der Kommissar wehrte ab. „Nein. Denken sie denn, wir untersuchen Staubsaugerbeutel nur an Heiligabend?“

Hansen ließ einen verunsicherten Verkäufer zurück, als er sich auf den Weg zu den Kassen begab, vor denen sich wegen des nahenden Feierabends unendlich lange Schlangen gebildet hatten.

Kurzerhand steuerte er den Informationstresen an und schob die Waren hinüber. „Kripo Kiel, Kommissar Hansen. Wir sind in wichtigen Ermittlungen, jetzt keine Zeit, hier anzustehen. Bitte notieren sie die beiden Artikel. Ich lasse Sie Ihnen nächste Woche zurückbringen.“

Die Dame hinter dem Infotresen sah ihn ungläubig an. „Das Weihnachtsbier nach dem Fest zurückbringen?“

Hansen setzte eine unschuldige Miene auf.

Die Dame griff zum Telefon. Wenig später händigte sie ihm die Artikel wieder aus. „Beste Grüße von unserer Geschäftsleitung an die Kieler Polizeidirektion. Sie können die Sachen so mitnehmen. Eine milde Gabe von unserem Haus.“

Beschwörend hob der Kommissar die Hände. „Das geht so nicht. Die Kieler Polizeidirektion ist nicht bestechlich.“

„Wieso bestechlich? Es ist schließlich Weihnachten. Das Fest der Liebe.“

Das klang natürlich überzeugend. Hansen nickte knapp und begab sich mit seinem Einkaufswagen auf den langen Weg zum Auto. Es war ausgesprochen angenehm, endlich einmal genug Platz um sich herum zu haben,

um das Sixpack und den kompakten Karton mit den Ersatzbeuteln sorgfältig im Fahrzeug zu verstauen. Den Einkaufswagen ließ er natürlich stehen, denn in den kleinen Schlitz hatte er nur eine von diesen kleinen Plastikmarken hineingesteckt. Schließlich hatte er noch genug davon zu Hause liegen.

Beschwingt klemmte er sich hinter das Lenkrad. Das Radio ließ er ausgeschaltet, weil andere symphonische Melodien in seinem Kopf herumspukten: ‚Warum ist es am Rhein so schön?‘.

Gut, vermutlich ein Lied zur Unzeit. Dennoch wurde auf dem Weg nach Hause seine Stimmung besser, denn das Allerwichtigste war nun erledigt. Jetzt musste er nur noch den Heiligabend mit seiner Frau überstehen.

Seine Frau schien sich richtig zu freuen, als er zurückkehrte und stolz seine Schätze präsentierte. Sie ließ sich ihre gute Stimmung auch nicht nehmen. „Du hast schon wieder die falschen Ersatzbeutel für den Staubsauger gekauft, Konrad. Wie im letzten Jahr. Wo hast du denn mein Olivenöl für den Braten gelassen?“

Olivenöl. Das hatte er in der Hektik vergessen. Seine Frau konnte allerdings kaum ahnen, welche Mühen und Qualen er jedes Jahr für die Weihnachtseinkäufe auf sich nahm. Eine Ausrede würde sie nicht verletzen.

„Olivenöl war leider ausverkauft. Zurzeit soll in Norwegen sogar Butter knapp sein. Afrika lauert eben überall. Tut mir leid. Wie kann ich dir sonst noch helfen?“

Seine Frau lächelte mild. „Am besten hilfst du mir, indem du dich vor den Fernseher setzt und mich in Ruhe alles fertig machen lässt. Darf ich dir die Puschen bringen?“

„Ja, und vielleicht auch schon einmal eines von den Weihnachtsbieren, die ich dir mitgebracht habe. Du weißt, ich mag Bier nicht so kalt.“

Wenig später wurde er im Fernsehsessel wie von Zauberhand von den drückenden Schuhen befreit, bevor ihm seine geliebten bequemen braunen Puschen übergestreift wurden. Dann senkte sich bereits ein frisch eingekauftes schäumendes Bier vor ihm.

Es ist nicht unangenehm, verheiratet zu sein, befand Hansen jetzt. Und Weihnachten ein schönes Fest. Ein Fest der Liebe. Erschöpft nahm er einen kleinen Schluck Bier, und wenig später dämmerte er selig davon. Ein harter Tag lag hinter ihm.

Er musste tief geschlafen haben, denn erst jetzt bemerkte er, dass seine Frau schon länger versucht haben muss, ihn aus dem Schlaf zu holen.

„Guten Morgen, Konrad. Heute ist Heiligabend. Wach bitte auf, es ist schon halb zehn. Du musst einkaufen fahren, mir fehlt Olivenöl. Das ist wichtig, ansonsten bekomme ich unseren Braten heute Abend nicht hin.“

Kommissar Hansen war verwirrt. Er bekam seine Gedanken nicht mehr zusammen.

„Konrad, nun komm schon hoch.“ Hansen äugte argwöhnisch zum Wecker. Halb zehn. Er musste den Besuch im Einkaufstempel geträumt haben.

Jetzt flüsterte ihm seine Frau liebevoll ins Ohr. „Ich weiß doch, wie gerne du am Heiligabend einkaufen fährst. Komm schon hoch.“

Erstaunt musterte Hansen seine bessere Hälfte, aber sie zwinkerte ihm nur kurz zu. „Nun fahr bald los. Wir wollen es wie immer schön und friedlich haben über die Feiertage. Weihnachten ist schließlich das Fest der Liebe. Oder?“